



NATURGEMÄßER WALDBAU

»Naturgemäßer Waldbau im Neckarland«

02.05.2012

Wald in Gärtringen – Wald Edelburg

Exkursionsleitung:

Försterin Gräfin Verena von Zeppelin-Aschhausen
Prof. Dr. Sebastian Hein, HFR - Waldbau

Anschrift:

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg
Schadenweilerhof
D-72108 Rottenburg a. N.
www.hs-rottenburg.de
hein@hs-rottenburg.de

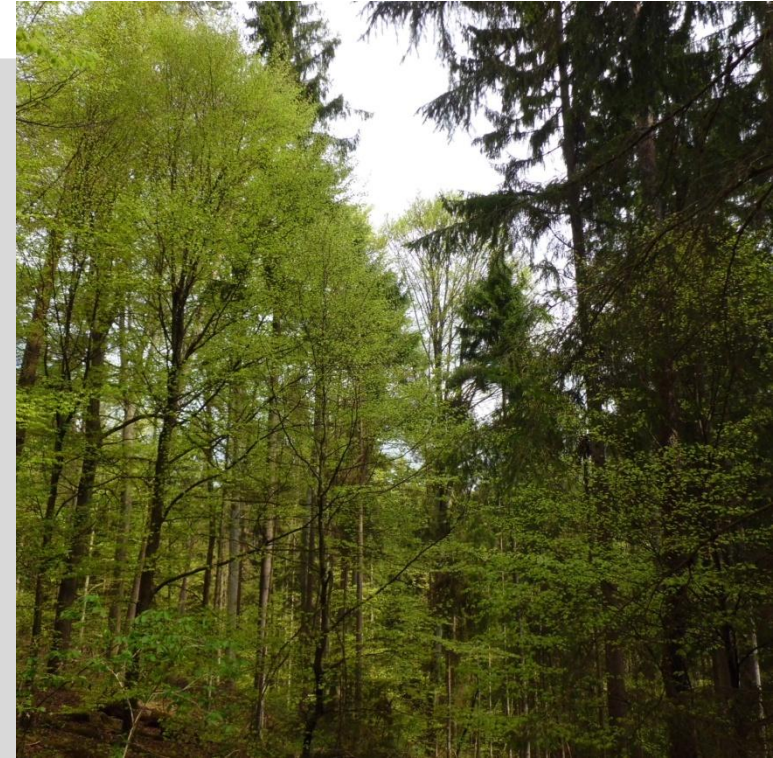


Geschichte

TEXT DOMINIC KÜHNER & FOTO DOMINIC KÜHNER:

Die Hiller'sche Edelburg im Besitz der Gräfin Verena von Zeppelin-Aschhausen blickt auf eine lange Geschichte zurück von erblich bedingten Teilungen bis hin zur Zusammenführung. So vereinigte Johann Heinrich von Hiller der 1634 Agnes von Sattler heiratete, das Harder'sche Gut. Dies geschah um das Jahre 1640 in dem er den als Schadwayd genutzten Wald Edelburg von der Gemeinde zurückerwarb. Um eine künftige Teilung des Reviers zu unterbinden, setzte der kinderlose Oberrat von Hiller seinen Neffen Johann als Erbe ein, mit der Auflage, dass er und seine Nachfolger das Gut jeweils ungeteilt an den ältesten Sohn vererben sollen. Mit dieser Regelung, die den Besitzer zum Treuhänder, nicht zum Eigentümer machte, wurde das Gut für die Familie erhalten. Die Fideikommissstiftung galt 300 Jahre bis zur Weimarer Verfassung. Seither gilt das Erbrecht des Bürgerliche Gesetzbuch. Derzeit ist die Eigentümerin die Assessorin des Forstdienstes Gräfin Verena von Zeppelin-Aschhausen.

Andreas Kieser wies bereits 1681 das Revier als „Hillerische Edelburg“ aus. Als ein Nadelwald inmitten von Laubwald.

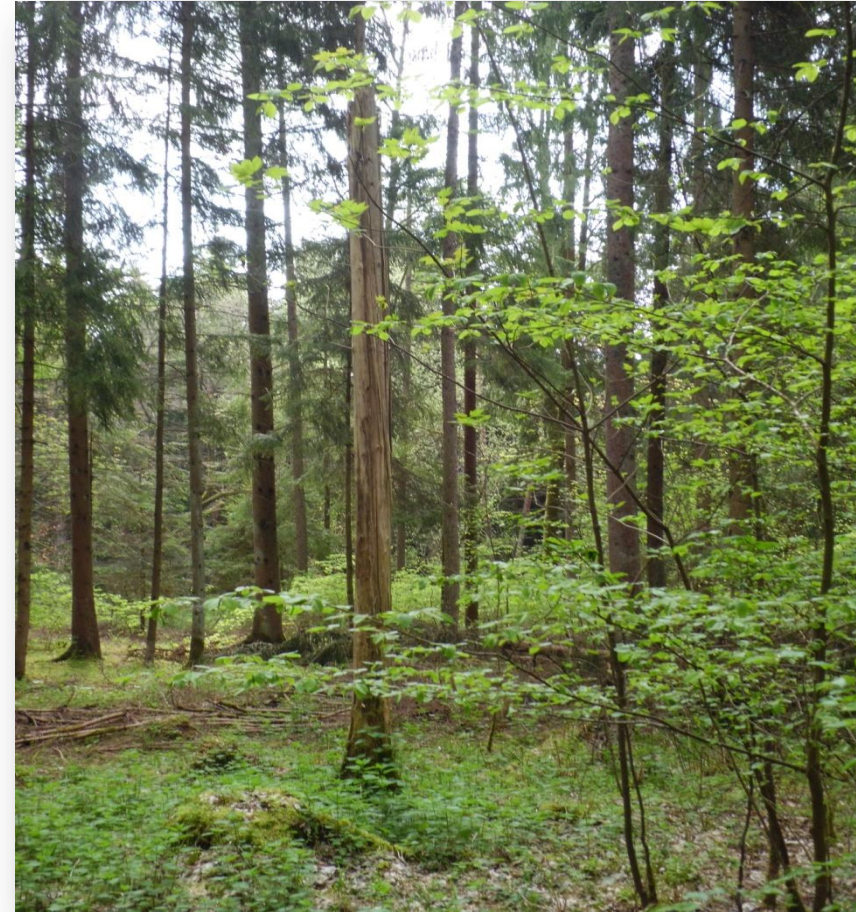


Standort

TEXT DOMINIC KÜHNER & FOTO DOMINIC KÜHNER

Das Revier liegt im „Oberen Gäu“ zwischen Schwarzwald und Schönbuch im Großraum von Stuttgart. Es weist eine Fläche vom ca. 100 ha und liegt etwa 460-560 m üNN. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt 7,90 °C, von Mai bis September 13,9 °C. Der Niederschlag im Jahresdurchschnitt liegt bei 690mm und von Mai bis September 376 mm. An rund 250 Tagen im Jahr kommt der Wind aus Westen, Südwesten und Nordwesten. Bei dem Boden handelt sich nach der Standortkartierung von Prof. Dr. Kenk aus dem Jahre 1971 um Verwitterungsböden des oberen Muschelkalks. Überwiegen tun mit 45% mäßig trockene Kalkverwitterungslehme, sowie 21% aus mäßig trockenem Schichtlehm und 12% trockenem Muschelkalkhang.

Überwiegend sind leistungsschwachen Standorte vertreten. Die Försterin führt aus, dass es dem Boden nicht an Nährstoffen fehlt, ungünstig ist vielmehr der Wasserhaushalt. Das Niederschlagswasser sickert in dem flach- bis mittelgründigen Böden rasch ab und steht so nur kurz den Pflanzen zur Verfügung.



Zitat: „Das Wasser ist der wachstumshemmende, die gesamte Wirtschaft bestimmende Faktor“

Bewirtschaftung

TEXT DOMINIC KÜHNER & FOTO DOMINIC KÜHNER

Die Bewirtschaftung des Revieres erfolgt nach dem Vorbild der ANW (Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft).

Hier sei in Verbindung zur Naturgemäßen Waldwirtschaft zwei Namen genannt: Karl Geier 1884 „Der gemischte Wald“ und Möller aus den 20er des 20.Jhd „Der Dauerwald“ und „Der Wald ist ein Organ“

Deren in diesen Werken genannte Prinzipien sowie die Grundsätze der ANW wurden im Laufe des Waldbegangs in den verschiedenen Abteilungen erläutert und zur Diskussion gestellt.

Hier einige Beispiele für Prinzipien der ANW (<http://www.anw-deutschland.de/>): Naturverjüngung; Dauerwald; kahlschlagfreie Bewirtschaftung; Wald vor Wild; Ausnutzung der pflegenden Wirkung des Bestandesschirmes; Buche als Mutter des Waldes; das Schlechteste fällt zuerst.

Abt. 19

Diese Abteilung war einst eine Landwirtschaftlich genutzte Fläche, welche mit Fichten schachbrettartig aufgeforstet

wurde, die zur Vornutzung verwendet wurden sowie Tannen, Buchen und Ahorn.

Alle 10 Jahre wird im ganzen Revier eine Vollklupung durchgeführt. Im Durchschnitt dauert die Aufnahme etwa eine Stunde pro Hektar. Der Grund für diese doch sehr aufwendige Maßnahme ist ein ganz einfacherer, Zitat von Gräfin Zeppelin: „Nicht denken, Wissen“. Wenn ich weiß was auf



meiner Fläche steht, kann ich überschaubarer und effizienter wirtschaften.

Das Motto der ANW Wald vor Wild wird großgeschrieben. So liegt der Abschuss von Rehwild bei 18 Stück auf 100 ha.

Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick als viel, ist aber für das eigene Bewirtschaftungskonzept nicht genug. Denn die Nachbarreviere kommen meist dem Abschussplan meist nicht nach. Das benachbarte Rehwild wechselt und verbeißt die Naturverjüngung, vor allem die Tanne. Daher wurde die Abmachung beschlossen, sollten die Nachbarreviere ihren

Abschuss nicht nachkommen so darf die fehlende Anzahl im eigenen Revier noch erlegt werden.

Geastet werden nur Douglasien und Lärchen, bei den Douglasien wartet man aber bis sie ein Alter von 20-30 Jahren erreicht haben. Die Douglasien Wurzel im Kalk und daher die Gefahr der Douglasienschütte.

Das Ziel ist die Einzelbaumweisenutzung. Dabei muss der schwache zu Gunsten des stärkeren weichen. Dünne, beschädigte und kranke Bäume bleiben stehen wenn sie a) keinen benachbarten vitalen Baum beeinflussen b) nur wenn die anfallende Masse eine Geldbringendes Fülle erreicht.



Das Motto von Gräfin Zeppelin: „Es wird nur das umgesägt was auch Geld bringt“.

Stehendes Totholz welches die Gesundheit der Waldarbeiter im Wald gefährden könnte wird konsequent entfernt. Auch ein Specht-Baum wird nicht verschont wenn von ihm eine Gefährdung ausgeht. Diese Haltung lässt sich begründen, dass in den umliegenden Revieren für solche Schutzprojekte schon ausreichend Maßnahmen getroffen werden.

Es soll so gut wie es geht aufgeräumt werden und vermarktet werden. Trotz dieser Haltung sind auch in diesem Revier Totholz und Habitatbäume erwünscht solange sie niemanden gefährden oder Geld bringen könnten.



Stehendes Totholz mit Spechtlöchern

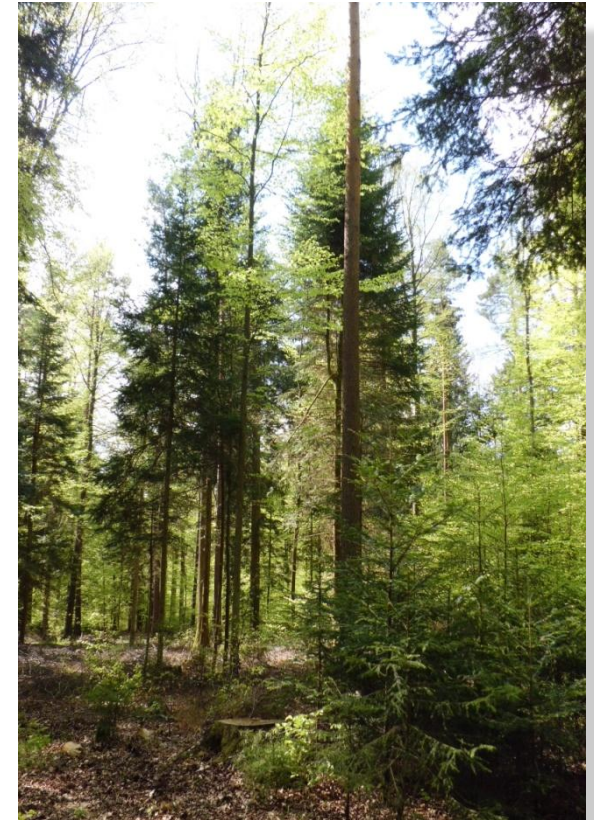
Die Abteilung 5 stellt eine Windwurffläche dar, die aber noch genügend stehende Bäume aufweist, darunter Eiche, Tanne, Buche und Fichte. Aufgrund dieser Tatsache wird die Fläche noch so gut beschattet das die etablierten Tannen einen Wuchsvorsprung vor den Fichten hat. Aber die Fläche muss genau angesprochen werden. Es muss solange eingegriffen werden bis die Fichte die Tanne nicht mehr überholen kann. Die Eiche hält mit der Tanne in der Naturverjüngung mit.



Dort wo Schirm über der Naturverjüngung steht soll Jungbestandspflege per Lichtsteuerung geschehen. Über der Naturverjüngung

stehen auch noch einige junge Eichen von einer Höhe von 5-7m. Die Eichen werden zwar beschatten und es droht die Naturverjüngung hinein zu wachsen aber mit einem mäßigen Eingriff in die Naturverjüngung kann den Eichen geholfen werden. Sie sind den Beschattungsdruck „gewohnt“. Sobald die Eiche aber mehr Licht bekommt muss man ihr auch weiterhin helfen.

Abteilung 4 ist gezeichnet von Tannen in Unterstand, Zwischenstand und ihm Herrschenden. Die Tanne ist in unseren Breiten die Baumart die solch eine Gliederung im Bestand am besten halten kann. Die Kiefer fehlt hier in der Naturverjüngung gänzlich. Das ist zurück zu führen auf



ein feuchtes Bestandesinnenklima hervorgerufen durch Windruhe. Dies fördert die sogenannte Kieferschütte. In der Abteilung 3 wird klar, dass in diesem Revier keine einzige Abteilung weniger als 10 Baumarten vorweist, was für die Baumartenvielfalt des Revieres Edelburg spricht. Nach dem Sturm Wybke wurde auf dieser Fläche Douglasie, Kiefer und Tanne, diese aus dem eigenen Wald, gepflanzt. Der Sturm Lothar zerstörte die Zäune aber wieder. Eine Ausbesserung wurde aus Kostengründen nicht durchgeführt. Erfreulicherweise stellte sich eine Eschen Naturverjüngung ein. Besonders charakteristisch sind die Eichen die nach dem Windwurf noch standen. Zwar sind die Eichen aufgrund ihrer Qualität nicht für Furnier geeignet, aber ein Abnehmer hat sich gefunden und zwar ein Unternehmen das Fässer herstellt und zwar aus Mondeichen. Diese sind eine Spezialanforderung der Jägermeister Brennerei. Weiterhin wird die Eiche hier genutzt um die Nutzungszeiträume zu strecken. Aufgrund der großen Lücken bekommen die Buche zu viel Licht ab und entwickelt Steilläste die ungewünschte Zwiesel fördern. Die Tannen sind hier auch sehr Verbissen werden aber weiterhin gefördert. Da sie hier kaum Abholzign wächst, was sehr homogene Kurzsortimente ergibt. Weiterer Vorteil ist das

Tannen keine Harzgallen aufweisen und nicht so Fäule anfällig sind wie die Fichten, daher ist eine gewisse Un-



verständnis seitens der Försterin über den 5€ Abschlag pro Efm gegenüber der Fichte zu verstehen.

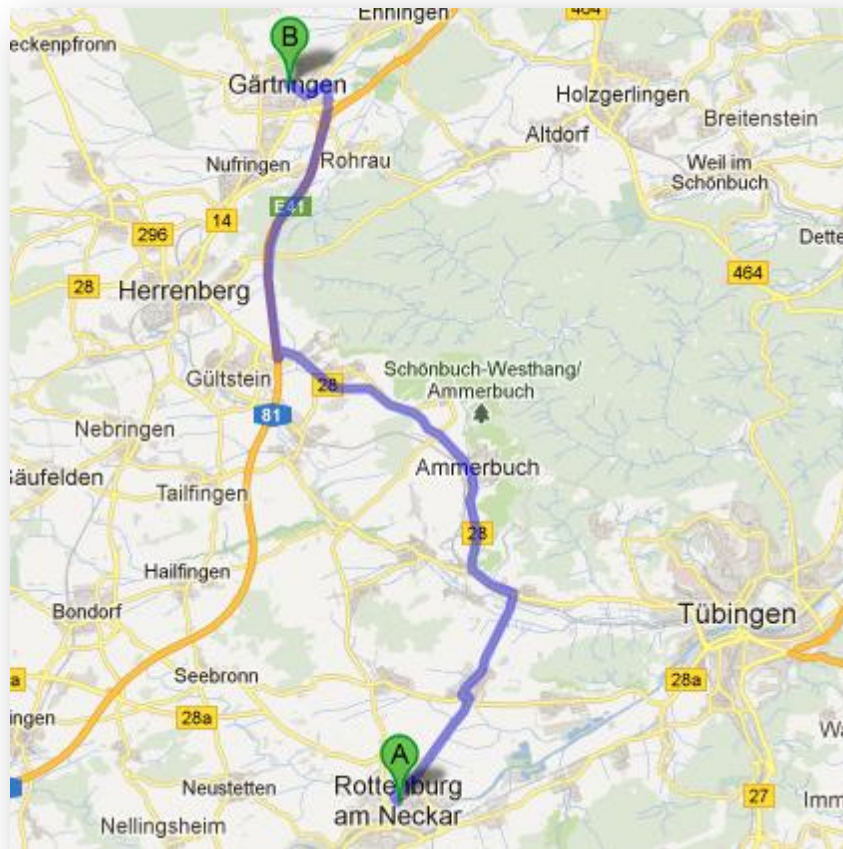
Abteilung 14 ist ein Laubbaum-Zwangsstandort da es sich um einen Flachgründigen mäßig trockenen Kalkverwitterungslehm. Aber auch die Buchen leiten hier unter Trockenstress was an den eingehenden Feintrieben zu beobachten ist.

Die Möglichkeit Nadelbäumen zu pflanzen würde sich nur auf Douglasie begrenzen, da die Tanne einfach zu verbiss gefährdet ist.



Die zu Letzt besuchte Abteilung 22 ist eine Kahlschlagfläche die 1999 vom Forstamt gekauft wurde. Wahrscheinlich wurde der Kahlschlag durch das Forstamt für die Anlage von Weihnachtsbaumkulturen durchgeführt. Die Fläche besteht aus Tanne im Unterstand und Ahorn im herrschenden.

Anfahrtsskizze



Quelle: [google.de/maps](https://www.google.de/maps)

Ortsskizze



Quelle: [google.de/maps](https://www.google.de/maps)

IMPRESSUM:**Herausgeber:**

Hochschule für Forstwirtschaft
Rottenburg, HFR

Redaktion:

Autor, Dominic Kühner
Prof. Dr. Sebastian Hein

Fotos: Dominic Kühner

© 05 - 2012

